

European Forum Alpbach 2013

Experiences and Values
Erfahrungen und Werte



ALPBACH-PRÄSIDENT
FRANZ FISCHLER

„Mehr Raum für Querdenker
und kontroverse Standpunkte.“

Forum Alpbach 2013

Gespräche mit Tiefgang

Bei den Wirtschaftsgesprächen des heurigen Forum Alpbach stehen Fragen wie jene nach geeigneten Wirtschaftsmodellen für die Zukunft und neue Anforderungen an das Management im Mittelpunkt. VON HARALD KLÖCKL

Das Europäische Forum Alpbach 2013 vom 12. bis 31. August lockt unter dem Generalthema „Erfahrungen und Werte“ rund 4.000 Teilnehmer aus 74 Ländern in das beschauliche Tiroler Dorf. Binnen drei Wochen gibt es 153 Vorträge, 77 Arbeitskreise, 16 Seminare, 5 Sommerschulen sowie 23 Kulturveranstaltungen und 13 Empfänge. „Eines unserer Ziele bei der Programmgestaltung für 2013 war es, Querdenkern verstärkt Raum zu geben und auch kontroverse Standpunkte zu präsentieren“, versichert der neue Alpbach-Präsident Franz Fischler, zuvor unter anderem EU-Kommissar für Landwirtschaft. EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso diskutiert beispielsweise mit dem indischen Nobelpreisträger Rajendra Pachauri über neue Ideen

für eine faire Globalisierung, Nobelpreisträger Jeffrey Sachs spricht bei den Politischen Gesprächen über „Grünes Wachstum“. Die „Erfahrungen und Werte“ werden im politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kontext beleuchtet, allein bei den für drei Tage anberaumten Wirtschaftsgesprächen stehen 32 Programmpunkte auf der Agenda: Diese kreisen etwa um das Verhältnis von Finanz- und Wirtschaftskrise und die Frage, ob es Wachstum geben kann und soll.

MANAGEMENT-GRÖSSEN Zwei Doyens des heimischen Spitzenmanagements widmen sich seit vielen Jahren diesen und ähnlichen grundsätzlichen Fragen, auch in Form von Forschung und Lehre. Und beide, Richard Straub und Manfred Reichl, konzipieren und

leiten – jeweils nicht zum ersten Mal – Veranstaltungen bei den Wirtschaftsgesprächen.

Nach 32 Jahren bei IBM ist Richard Straub seit 2005 in nicht weniger tragenden Rollen tätig. Er arbeitet unter anderem für internationale Management-Akademien. Seit 2008 ist Straub auch Präsident der von ihm gegründeten Peter Drucker Society of Austria und der zwei Jahre später formierten Drucker Society Europe. Diese widmen sich Erbe, Verbreitung und Weiterentwicklung der Ideen des gebürtigen Österreicherers Peter Drucker (1909 bis 2005), der in den USA ab den 1950er-Jahren zu einem der wichtigsten Wirtschaftsdenker des vergangenen Jahrhunderts avancierte. Die Drucker Society mit Straub veranstaltet bereits zum fünften Mal in Alpbach eine Plenardiskussion, diesmal zum Thema „Führen und Werte in einer komplexen Welt“. Unter dem Titel „Complexity“ werden sich zudem beim Global Peter Drucker Forum Vienna am 14. und 15. November wieder Management-Größen aus aller Welt treffen.

JUNG-MANAGER Um die Management-Größen von morgen kümmert sich dieses Jahr in Alpbach speziell Manfred Reichl. Er leitete 15 Jahre lang für Roland Berger, Europas führende Consultancy, die Österreich- und die Osteuropa-Abteilung, war und ist seit 2007 an zahlreichen Start-Ups und anderen Unternehmen beteiligt und ist zudem

MANFRED REICHL

Corporate Social Responsibility und neue Compliance-Regeln sind auch Zeichen dafür, dass der Kapitalismus im Wandel begriffen ist.

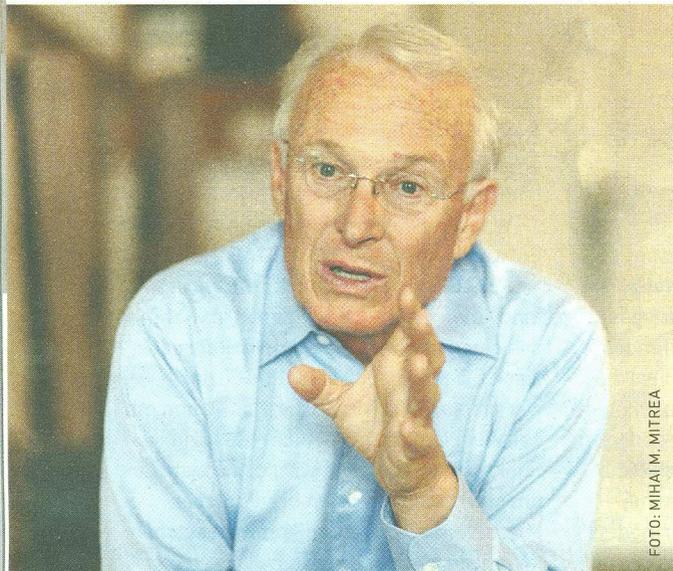


FOTO: MIHAIL MITREA

Kapitalismus der Zukunft

Der Investor, Wissenschaftler und vormalige Roland Berger-Spitzenmanager Manfred Reichl geht in Alpbach mit jungen Führungskräften auf die Suche nach einem nachhaltigen Wirtschaftsmodell in und für Europa. DAS GESPRÄCH FÜHRTE HARALD KLÖCKL

vielbeschäftigter Advisor und Universitätslehrer. Wie oft er schon Teilnehmer oder Referent in Alpbach war, kann er gar nicht spontan sagen. Neu ist jedenfalls diesmal seine Aufgabe, 40 ausgewählte junge Führungskräfte, je zu einem Drittel aus Österreich, Ost- und Westeuropa, zu einem zweitägigen Workshop zusammenzubringen. Die Teilnehmer, darunter auch Juniors aus NGO, diskutieren im Rahmen dieses Alpbach Summit of Emerging Leaders über nichts Geringeres als eine Neugestaltung des vorherrschenden Wirtschaftssystems. Und sollen in einer Podiumsdiskussion gemeinsam mit dem Publikum konkret alternative Modelle und Ideen erarbeiten.

Manfred Reichls Workshop „Rethinking capitalism: The future of our economic model“ in Alpbach verspricht ebenso spannende Antworten wie die Diskussion über „Leadership and Values in a Complex World“ unter der Leitung von Richard Straub. In den beigegebenen Interviews geben beide einen Vorgesmack auf ihre Veranstaltungen bei den Wirtschaftsgesprächen des Forum Alpbach 2013. ♦

CORPORAID: In Alpbach leiten Sie den Workshop „Unser Wirtschaftsmodell neu denken“ – soll das Modell überdacht oder ein neues erdacht werden?

MANFRED REICHL: Ich will nicht vorgreifen, aber Vorgesprächen zufolge scheinen die Teilnehmer ein grundsätzlich neues Modell nicht für nötig zu erachten, eher ein nachhaltigeres. Ein dritter Weg zwischen Kommunismus und Kapitalismus dürfte unrealistisch sein. Schließlich hat der Kapitalismus sehr viele Spielarten, jener in den

USA ist sehr verschieden von dem in der EU, und auch hier haben Schweden, Deutschland oder England unterschiedliche Modelle. Und der Kommunismus hat nirgendwo länger als etwa zehn Jahre wirtschaftlich funktioniert, danach hat er primär die natürlichen und menschlichen Ressourcen ausgebeutet, bis sie erschöpft waren.

Welche Impulse kommen von den 40 Emerging Leaders?

REICHL: Erste Statements zeigen, dass die meisten an den Grundprinzipien des Kapitalismus nicht zweifeln. Die meisten scheinen eine stärkere Regulierung der Financial Services zu wünschen und ein Manko bezüglich Umwelt und Fairness zu orten. Diese Probleme kann der reine, unregulierte Kapitalismus nicht lösen, weshalb sich viele einen stärkeren Staat wünschen, der mit den Unternehmen auf Augenhöhe agiert.

Der Ball liegt bei der Politik?

REICHL: Eine Überzeugung der Teilnehmer scheint zu sein, dass die wirtschaftliche Krise durch Schwächen der Politik in den einzelnen Staaten bedingt ist und dass für ein besser funktionierendes Wirtschaftsmodell eine tiefere EU-Integration und eine stärker und einheitlicher auftretende EU nötig sind.

Ein Wirtschaftsmodell auf globaler Ebene ist nicht in Sicht?

REICHL: Kaum. Die G8, also die acht

Wirtschaftsgroßmächte der Welt, haben dazu viel zu unterschiedliche Interessen. Dies erscheint mir auch nicht notwendig.

Sind Trends wie mehr unternehmerische Verantwortung und strengere Compliance ein Schritt zu einem anderen Kapitalismus?

REICHL: Durchaus. Was vor zehn Jahren in der Kundengewinnung nur Kavaliersdelikte waren, ist heute vielfach strafbar, nicht nur Schein-Beraterverträge, sondern auch Einladungen zu weiten Reisen oder teuren Events. In den USA wird gegen J.P. Morgan ermittelt, weil die Firma in China angeblich in auffälligem Ausmaß „Princelings“ eingestellt hat, also Verwandte hoher Parteikader. Dies scheint als eine Form von Korruption gesehen zu werden. Business Ethics dürfte im Workshop ein wichtiges Thema sein.

Es gibt Theorien wie die Gemeinwohlökonomie. Hat diese Potenzial?

REICHL: Soweit ich sie kenne, hat diese Theorie einen entscheidenden Denkfehler: Sie will den Wettbewerb großteils ausschalten und wirtschaftliche Handlungen übermäßig öffentlich steuern. Aber ohne Wettbewerb funktioniert Marktwirtschaft nicht, gibt es keine persönliche Freiheit und obendrein keine Produktverbesserungen. Es ist kein Zufall, dass im kommunistischen Ostdeutschland nur Trabis gebaut wurden, in Westdeutschland aber BMW, Audi oder Mercedes.

In Lateinamerika gibt es den „Sozialismus des 21. Jahrhunderts“ ...

REICHL: Den in Lateinamerika beobachtbaren Anti-Kapitalismus sehe ich eher als eine Überreaktion auf den ausgeprägten US-Kapitalismus in Mittelamerika seit den 1930er-Jahren. Aber es gibt auch andere Beispiele: Brasilien etwa musste seine Wirtschaft langsam öffnen. Auch Kolumbien ist durch eine neue Politik und ein neues, aufgeschlossenes Wirtschaftsmodell in den letzten Jahren relativ gut gewachsen.

Soll man Anleihen beim chinesischen Staatskapitalismus nehmen?

REICHL: Das ist schwer möglich. Auch weil in Europa extreme Rückschritte hin zu einem autokratischen und von oben gelenkten Politikmodell wie in China kaum denkbar und nicht wünschenswert sind.

Vielen Dank für das Gespräch!